

Leben – so wunderbar

Predigt vom 15. November 2009 Christian Stricker

In der Vorbereitung auf die heutige Predigt kamen drei Sachen bestätigend, ermutigend zusammen:

- mein Bergunfall vom 15. August, vor genau drei Monaten. Denn dies ist die erste Predigt nach einer besonderen und intensiven Zeit.
- Die Predigt von Paul vom 1. November zu Johannes 17, die in das Gebet von Jesus einführte und nach einer Fortsetzung rief
- Die Predigt von Steffen Schnur vom letzten Sonntag, die intensiv fragte: Was können wir als Christen, als Gemeinde einer Welt bieten, die sich je länger je weniger für Jesus interessiert?

Durch diese Anregungen, Erlebnisse wurde je länger je klarer: Es soll eine Predigt werden um das „Leben“, um die Bejahung dieses Lebens, das überhaupt nicht selbstverständlich ist; um ein Leben, das ziemlich mühsam sein kann; um ein Leben, für das Jesus spezielle Antworten zur Verfügung hat. Dabei gibt uns das alte Testament einen wertvollen Einstieg.

Das grundsätzliche „Ja“ zum Leben

Ganz am Anfang der Bibel finden wir einen Text, der besonders farbig zum Ausdruck bringt, wie bestaunenswert das Leben grundsätzlich ist:

„An dem Tag, als Gott, der Herr, Erde und Himmel machte... da bildete Gott, der Herr, den Menschen, aus Staub vom Erdboden und hauchte in seine Nase Atem des Lebens; so wurde der Mensch eine lebende Seele.“ (1. Mose 2,5-7)

Und der Mensch konnte hören „Mensch, bebaue den Garten!“, sprechen, sich Namen für die Tiere ausdenken „jedem Vieh seinen Namen“, abwägen, verneinen „keines der Tiere passt zu mir“, sich freuen. „Endlich meine Frau!“.

Und wir dürfen die Bilanz von 1.Mose 1,31 mit herübernehmen: „Und Gott sah alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.“

Vom Anfang der Bibel kommt uns ein aufrichtiges Staunen über ein wundervolles Leben entgegen. Das ganze Ja dazu ist eine Selbstverständlichkeit. Es käme einem nie und nimmer in den Sinn, da etwas zu hinterfragen. Dieses grundsätzliche „Ja“ wird später aufgenommen und verstärkt.

1. König 3,12 – 14: „Siehe, ich gebe dir ein weises und verständiges Herz... Und auch das, was du nicht erbeten hast, gebe ich dir, sowohl Reichtum als auch Ehre... Und wenn du auf meinen Wegen gehst, ... werde ich auch deine Tage verlängern.“ Ein langes Leben ist geradezu ein Segensnachweis Gottes.

Hiob 2,4 „Alles was der Mensch hat, gibt es für sein Leben“. Es ist für Satan klar: das Wertvollste des Menschen, ist das Leben schlechthin. Das zeigt sich auch in Markus 8,36 „Denn was nützt es einem Menschen, die ganze Welt zu gewinnen und sein Leben einzubüssen?“

Entsprechend kämpft auch Jesus ganz konkret und handfest für das menschliche Leben. Er nahm es sehr ernst, wenn Menschen zu ihm traten im Sinn von: „Mein Töchterchen liegt in den letzten Zügen. Komm und lege ihr die Hände auf, damit sie gerettet wird und lebt.“ (Markus 5,23) Jesus wäre der erste gewesen, der auf ein ewiges Leben hätte vertröstet können, und baut trotzdem ganz gezielt das irdische, menschliche Leben auf. Denn Leben ist etwas Wundervolles, Bestaunenswertes, Schützenswertes, Geniales. Ein ganzes, lautes „Ja“ zum Leben ist deshalb selbstverständlich.

2. ja – wirklich! ... aber

Und dann kullert man den Berg herunter, und staunt plötzlich noch mehr über das Leben. „Wouw, ich lebe noch!“ Es war vor einer Woche, als mir neu bewusst wurde, was für einen Unterschied es macht, ob dieser Atem in mir drin ist oder nicht, ob ich lebe, oder nicht. Was wäre, wenn ich damals vor drei Monaten gestorben wäre? Wie sähe es da bei mir zu Hause aus? Da wäre Not, Trauer, unbeantwortete Fragen, Stress, unterschiedlichste Schwierigkeiten, ein riesiges Loch, ein Fehlen an ganz vielen Orten. Anstatt dessen bin ich jetzt mit meinen Kindern am Brüten über Berufswahlmöglichkeiten, am Trainieren von Fertigkeiten, am Geniessen von frischen Omeletten mit Erdbeerkonfiture und Schlagrahm. Leben ist so etwas Konkretes, Spannendes. Mir fiel das gerade auch an jenem Abend vor zehn Tagen auf, als wir die Elternarbeit hier in der Gemeinde frisch aufgleisten. Wer lebt, kann mit anderen den Kopf zusammenstecken und miteinander etwas bewegen. Leben ist so etwas Vielfältiges. Die Aach, aufgrund meines Veloverbots mein beinahe täglicher Wegbegleiter ist immer wieder anders. Einmal trüb und schnell, das andere Mal klar und sanft. Zum Teil schreckt ein Reiher auf, ein anderes Mal fliehen ganze Fischeschwärme. Und wenn ich wieder zu Hause bin, kommt mir Mattia entgegen mit weit ausgebreiteten Armen „Hoi, Papa!“ „Papa, hei.“ ... und gleichzeitig ist es lange nicht immer einfach.

Ich hatte es mir so erhofft, dass ich am 15. November ohne Kragen predigen kann. Denn auf meinem Rezept stand „Kragen für mind. 6 Wochen.“ Das wäre letzten Freitag gewesen. Und zum Teil ist dieses Ding einfach mühsam, wenn man zum Beispiel nachts darunter schwitzt ... Und jetzt erfuh ich, dass vor dem nächsten Kontrolluntersuch vom 24. November nichts daraus wird. Der Rücken ist auch herausfordernd. Zum Teil stelle ich mir den Wecker, damit ich beim Arbeiten alle 30 Minuten die Position wechsele zwischen Stehen, Sitzen und Liegen um so nächtlichen Schmerzen vorbeugen zu können. Beim Trainieren wurde ich ungefragt in einen Krafraum verbannt. Dabei hätte ich noch vor wenigen Monaten gesagt: „Mich bringt niemand mehr in einen Krafraum, denn das Trainieren im Freien ist viel zu schön.“ Und vielen von euch geht es ähnlich. Vielen der Menschen der Bibel geht es ähnlich. Eigentlich geht es uns allen so, früher oder später. Die Erwartungen nach dem langen, schönen, sorgenfreien Leben stranden irgendwann zwangsläufig, weil Erwartungen nicht erfüllt werden, Schmerzen hinein kommen, plötzlich Nöte vor mir stehen, mir etwas Angst macht, in die Enge treibt, Druck immer mehr zunimmt. Und dann, habe ich dann immer noch ein „Ja“ zum Leben?

Vom Bauch her hatte ich dabei den Eindruck, dass diese „Lebensbejahung“ heutzutage besonders umkämpft ist. Aufgrund unterschiedlichster Beobachtungen habe ich das Gefühl, dass sich viele Menschen gar nicht mehr getrauen, sich zu tief mit dem Leben auseinander zu setzen, dass sie lieber an der sicheren Oberfläche bleiben, um nicht zu stark enttäuscht zu werden. Experten bestätigten mir dabei diesen Eindruck. Sie brachten dabei Argumente wie:

- über den zwei Weltkriegen wurde die Bevölkerung derart grundlegend erschüttert, mit dem gewaltsamen Tod konfrontiert, dass das Grundvertrauen, die Grundbejahung zum Leben massiv schwand.
- Heute könne so vieles beeinflusst werden. Das sei auch hinderlich für ein starkes Ja zum Leben. War mein Leben wohl gewollt, oder war es nur ein Unfall? Habe ich mich wohl genügend angestrengt, genügend gelernt, oder wäre mehr möglich gewesen? Ernähre ich mich genügend gesund? Passt dieser Partner wirklich zu mir? Sollte ich mich impfen lassen? Welches Hemd soll ich heute anziehen? Entspricht mir dieser Ferienort wirklich? Ist dies der richtige Arzt für mich? Habe ich alle Verfügungen unterschrieben, die nötig sind in Zusammenhang mit meinem Ableben?

Hans Georg Link, ein Theologe von Tübingen schreibt dazu: „Je grösser die Möglichkeiten zur Gestaltung des Lebens werden, desto weniger wissen wir, was wir mit ihnen anfangen, wie wir mit ihnen umgehen sollen. Wir verstehen vielleicht zu viel über das Leben und wissen zu wenig, wie zu leben. Entsprechend stürzen sich die einen blindlings ins Vergnügen, während andere sich resigniert in die Einsamkeit des Alltags zurückziehen.“ ... oder sich zum Teil sogar in den Selbstmord flüchten.

René Winkler äussert kürzlich, er sei erschüttert, wie viele christliche Leiter mit 50 irgendwie resigniert die Hände in den Schoss legen, weil gewisse Pläne, Wünsche nicht aufgingen, realisiert werden konnten.

Ein Klassenkollege von mir hat den Eindruck, er sei so gut wie der Einzige gut 40-jährige, der noch voller Pläne stecke, die meisten anderen begannen sich langsam aber sicher auf ihrem Platz auszuruhen, auf die Pensionierung vorzubereiten.

Bilanz: Die tiefe, grundsätzliche Lebensbejahung des alten Testaments, dieses Bestaunen des Lebens, tiefe Dankbarkeit für das Leben, das kreative Nutzen des Lebens ist besonders heute keine Selbstverständlichkeit mehr.

Und da hinein hat Jesus Antworten gegeben bereits vor 2000 Jahren; Antworten, die Spannungen lösen ohne die Augen zu schliessen, die weiterführen. Antworten, bei denen ich mich frage: Was ist uns wirklich bewusst? Wo ist es nur Kopfwissen und wo schwingt mein Herz mit diesen Sachen voll und ganz mit. Dazu will ich erneut die Evangelien aufschlagen.

3. Leben, das weiter führt

Das göttliche grosse Ja macht das menschliche Ja zum Leben möglich

Jesus hatte ein ganzes Ja zum Leben... er, dem Gott selber ein lautes „Ja“ zuruft, bevor er etwas Besonderes leistet. Das beginnt mit den besonderen Zeichen bei der Geburt Jesu, führt über die Taufe mit dem Zuspruch „Dies ist mein geliebter Sohn“ und taucht bei Jesus immer wieder auf als grundlegende Basisgeborgenheit, als göttlicher Fels, als spezieller Ratgeber, als Fundament. „Gott hat ein ganzes Ja zu mir – unabhängig von meinem sichtbaren Erfolg.“ Und es ist dieses fundamentale, bedingungslose, göttliche „Ja“, das uns Jesus weitervermittelt, indem er an unserer Stelle stirbt. Wo Gott so „Ja“ zu uns sagt, wächst der Mut, zu sich selber auch ja zu sagen.

Leben braucht nicht „perfekt“ zu sein, um ein ganzes Ja zu haben.

Gleichzeitig zeigt Jesus als Person, mit seinem Leben, dass es nicht das möglichst schöne und perfekte Leben braucht, damit ich ein ganzes Ja dafür habe. Jesus hatte ein ganzes, glasklares Ja zu seinem Leben, obwohl seine Pläne scheinbar in Brüche gingen, am Schluss seines Lebens die sorgfältig aufgebauten Jünger sich für eine kurze Zeit zerstreuten. Jesus merkte, was Gott vorhat mit seinem Leben, inklusive all dem Leiden, dem Sterben für die Schuld all der Menschen. Und er sagte bedingungslos Ja zu jenem Puzzle-Teil, das er beitragen sollte.

Es gibt nicht nur das irdische Leben

In Markus 9,43 – 45 steht: „Und wenn deine Hand dir Anlass zur Sünde gibt, so hau sie ab! Es ist besser für dich, als Krüppel in das Leben hineinzugehen, als mit zwei Händen in die Hölle zu kommen, in das unauslöschliche Feuer. Und wenn dein Fuss dir Anlass zur Sünde gibt, so hau ihn ab! Es ist besser für dich, lahm in das Leben hineinzugehen, als mit zwei Füßen in die Hölle geworfen zu werden...“ Dabei wollte Jesus nicht, dass wir uns zerstümmeln. Es ist keine einzige Stelle bekannt, an der diese Sachen umgesetzt wurden. Jesus wollte aber deutlich machen: Es gibt nicht nur das irdische Leben. Es gibt ein anschliessendes Leben, das er in diesen Stellen sogar als „das Leben“ bezeichnet, das eigentliche Leben, das Leben, auf das es schlussendlich am meisten ankommt. Wenn das beachtet wird, ist das irdische Leben vor allem deshalb so wichtig, weil hier die Weichen gestellt werden für das zukünftige Leben, das ewige Leben, das Leben schlechthin.

Göttliches Leben beginnt bereits hier

Gleichzeitig macht Jesus deutlich: Dieses so andere, göttliche, ewige Leben beginnt bereits hier. Der Sohn des Vaters ist in die Welt gesandt, um den Menschen mit seinem Wort und seiner Person das Leben zu geben. Die Fülle, der Reichtum ist erahnbar aus den ich-bin-Worten des Johannes-Evangeliums:

- „Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr dürsten.“ (Johannes 6,35)
- „Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ (Johannes 8,12)
- „Ich bin die Tür, wenn jemand durch mich hineingeht, wird er gerettet werden.“ (Johannes 10,9)
- „Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.“ (Johannes 10,11)
- „Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist.“ (Johannes 11,25)
- „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ (Johannes 14,6)
- „Ich bin der wahre Weinstock“ ... damit viel Frucht entsteht (Johannes 15,1)

Das echt wahre Leben, das kommen wird, will deinen und meinen Alltag prägen.

Jesus schreit danach, dass er unser Leben prägen darf

Jesus, der Sohn des lebendigen Gottes weiss genau, was für einen Unterschied es macht, ob wir ihn kennen oder nicht. Es braucht den göttlichen Trost, Halt, die göttliche Prägung, Perspektive, damit ich ein hoffnungsvolles, überzeugtes, ganzes, hochkarätiges Ja zu diesem Leben habe. Darum ist Johannes 17 an vielen Stellen durchtränkt von diesem „Jesus mit dem Menschen“. „in ihnen verherrlicht“, „bewahre sie“, „behüte sie“, „meine Freude völlig in ihnen“, „heilige mich für sie“, „auch bei mir seien, wo ich bin, damit sie meine Herrlichkeit schauen“, „meine Liebe sei in ihnen“.

Wo ich das Leben nur auf das irdische Leben beschränke, habe ich noch nicht einmal die Hälfte des Lebens erkannt.

Bei mir war es zwischen der Ohnmacht des Unfalls und dem vollständigen Erwachen, in dem mir Gott wie ein Fenster schenkte, in dem ich kosten durfte, was mit diesem „geborgen, behütet sein“, dieser „Liebe Gottes in mir“ gemeint ist. Für mich war es ein Moment Herrlichkeit, den ich nie vergessen werde. So intensiv habe ich Gottes Nähe noch nie vorher erlebt. Und das, was ich vorher theoretisch aufzuzeigen versuchte, wurde da plötzlich konkret. In jenen Momenten, wäre ich bereit gewesen, loszulassen im Sinn von: „Danke für die Puzzleteile, für die du mich brauchen konntest. Ich habe das Vertrauen, dass du auch ohne mich deine Pläne weiterführen kannst. Es war eine Ruhe drin, ein tiefes Bewusstsein, dass das Leben nicht zu Ende ist, wenn das irdische Leben aufhört, sondern dass es erst richtig beginnt. Und vor allem wusste ich mich extrem geborgen, wie mitten in einer lieben Hand, ohne Schmerzen, Ängste. Es war wunderbar.

Und diese Nähe, diese Geborgenheit, diese Liebe, dieser göttliche Atem will in meinem Leben auch mitten im Bewusstsein, mitten im Alltag immer mehr prägen, Hoffnung geben, Mut machen. So dass ich mich mit schmerzdem Rücken zu 150% am Leben freuen kann, so dass ich wach zusammen mit Gott die Zukunft plane, auch wenn ganz viel Zeit verloren geht mit Physio, Training, langen Wegen, so dass ich mir das Pfeifen nicht rauben lasse, auch wenn plötzlich vieles anders ist.

Uns alle will Gott prägen, füllen mit diesem göttlichen Atem, dieser Geborgenheit, dass unser Mund überläuft und wir anderen von dieser ganz anderen Lebensqualität vorschwärmen können.

Das Urstaunen über das wertvolle Leben soll uns tief innen prägen. Mühsame Irritationen brauche ich dabei nicht zu verdrängen. Denn erlösend kommt der herzliche, liebende Pulsschlag Gottes dazu, sein Ja, seine Perspektive, seine Prägung... und darüber meine leuchtenden Augen mit einem ganzen Ja zum Leben.